



SCHÖNHEIT UND MACHT DER ELEMENTE



AUSGABE
SCHLOSS HEIDELBERG

Feuer und Wasser sind lebenswichtig – und können doch eine zerstörerische Kraft entfalten. Seit Jahrtausenden versucht der Mensch, die Elemente zu bändigen: In den Schlössern, Klöstern, Gärten und Kleinoden wurden Feuer und Wasser auf vielfache Weise genutzt und dabei zugleich nach allen Regeln der Kunst inszeniert.

Raffinierte Heizsysteme, reich verzierte Kamine, luxuriöse Marmorwannen und moderne Badezimmer auf der Höhe der Zeit: Feuer und Wasser sorgten für allerlei Annehmlichkeiten und dienten zugleich Prestige und Prachtentfaltung. Bilderwelten voller Feuer und Wasser schmücken die Schlösser und Klöster des Landes gleichermaßen. Die Elemente finden sich als Personifikationen in der Malerei oder sie zieren als Skulpturen und steinerne Allegorien die barocken Gärten. Durch die Jahrhunderte suchte man nach immer neuen Lösungen, Feuer und Wasser kunstvoll in Szene zu setzen.

Noch heute zeugen eindrucksvolle Ruinen von der Zerstörungskraft des Feuers. Manch eine von ihnen machte der Brand zur malerischen Kulisse und zum romantischen Sinnbild. Die Flammen boten aber auch die Chance auf einen Neuanfang. Kloster Salem erhob sich

nach einer verheerenden Feuersbrunst wie Phönix aus der Asche und strahlt bis heute in barocker Pracht. Die Kontrolle des Feuers brachte Wohlstand und Komfort – genau wie der richtige Einsatz des Wassers. Seit dem Mittelalter perfektionierten die Mönchsorden, allen voran die Zisterzienser, die Wassernutzung und Wasserwirtschaft in ihren Klöstern. Sie benötigten das Nass täglich: für die Hygiene, den Ackerbau, die Fischzucht und den Antrieb der Mühlen. In den Schlossgärten nutzten Künstler und Ingenieure fließende Gewässer, um beeindruckende Wasserspiele zu betreiben. Die barocken Gartenanlagen huldigen mit zahllosen plätschernden Brunnen und emporsprudelnden Fontänen in sinnlicher Weise dem nassen Element.



Baden-Württemberg

STAATLICHE
SCHLÖSSER
UND GÄRTEN





AUF QUELLEN GEGRÜNDET, VOM FEUER ZERSTÖRT

WASSERKUNST UND FEUERSBRUNST

Die zerstörerische Kraft des Feuers machte Schloss Heidelberg zur berühmtesten Ruine der Welt. Die Anlage fiel mehrfach dem Brand zum Opfer – obwohl es dort ausreichend Wasser gibt! Das prachtvolle Schloss gründet sich ursprünglich auf zahlreiche Quellen, die am Hang des Königstuhls noch heute sprudeln.

Im 13. Jahrhundert gründeten die Pfalzgrafen bei Rhein einst ihre Residenz in Heidelberg am Neckar. Hier treffen wasserführende Erdschichten auf wasserundurchlässigen Granit – was zahlreiche Quellen sprudeln lässt. Diese bestimmten einst die Lage der Residenz, die auf eine gute Wasserversorgung angewiesen war. Aus der mittelalterlichen Burg entwickelte sich im Laufe der Jahrhunderte ein repräsentatives Schloss, das bis heute zu den bedeutendsten und weltweit bekanntesten Kulturdenkmälern in Deutschland zählt.

DAS ACHTE WELTWUNDER

1614 beauftragte Kurfürst Friedrich V. von der Pfalz den französischen Ingenieur und Architekten Salomon de Caus. Er sollte einen

Garten am Heidelberger Schloss anlegen, der einem der mächtigsten Fürsten des Alten Reiches würdig war. Der Architekt machte sich ans Werk. Die geschickte Hanglage und der Wasserreichtum des Schlosses boten ihm die Chance, ein außergewöhnliches Meisterwerk zu erschaffen: Verspielte Springbrunnen, ausgeklügelte Wasserspiele und aufsehenerregende Automaten schmückten den Garten. Zeitgenossen waren von dem sogenannten „Hortus Palatinus“, dem „Pfälzischen Garten“, beeindruckt: Für sie war das Werk von Salomon de Caus wie ein echtes Weltwunder. Der Garten wurde jedoch nie fertig gestellt. Kurfürst Friedrich V. verließ Heidelberg, als er 1619 zum König von Böhmen gewählt wurde. In der Folgezeit machten die Kriegswirren auch

vor Heidelberg nicht halt. Das Schloss wurde 1689 und 1693 von Truppen des französischen Königs Ludwig XIV. zunächst in Brand gesetzt und später gesprengt. Eine ungeheure Ladung Sprengpulver war notwendig, um das wehrhafte Schloss wenigstens in Teilen zu zerstören. 1764 entfachten Blitzeinschläge ein Feuer. Das Schloss brannte endgültig nieder. Die Kurfürsten verloren das Interesse an der stark beschädigten Anlage. Alle Pläne an eine Wiederherstellung wurden aufgegeben. Trotz der vielfachen Verheerungen des eindrucksvollen Schlosses und Schlossgartens erwachte die Ruine in der Romantik zu neuem Leben. Dichter, Denker und auch Maler feierten das Schloss als Monument der Vergänglichkeit in Bildern, Gedichten und Reiseberichten.

HÖHEPUNKTE IM MONUMENT

Wie raffiniert man die Elemente Feuer und Wasser zu nutzen und auch zu inszenieren verstand – hier ist dies ganz besonders zu erleben.



KRAUTTURM ODER GESPRENGTER TURM

Der Gesprengte Turm ist ein Wahrzeichen von Schloss Heidelberg. In dem Geschützturm lagerte im Untergeschoss das „Kraut“, Schießpulver. Bis heute zeigt der Krauturm die zerstörerische Kraft von Feuer und Sprengpulver: Im Pfälzischen Erbfolgekrieg wurde der Turm mit seinen dicken Mauern 1693 von französischen Truppen gesprengt. Etwa ein Drittel brach ab, fiel in den Burggraben und ist seitdem eine romantische Attraktion.



BRUNNENHALLE

Im Innenhof, am Soldatenbau, befindet sich das elegante Brunnenhaus mit dem Brunnenschacht. Anfang des 16. Jahrhunderts wurde es erbaut. Die Brunnenhalle überdachte einst die Quellen, in denen das Wasser vom Berg zu Tage trat. Ihre Spitzbögen ruhen auf antiken Granitsäulen, die aus der Kaiserpfalz von Karl dem Großen in Ingelheim stammen. So erinnerten sie an den bedeutenden Herrscher, den die Kurfürsten verehrten.



GROSSE GROTTE

Die Große Grotte ist als Teil des Renaissancegartens von Salomon de Caus angelegt worden. Wildtiere am Portal bewachen den Eingang. Innen war sie ursprünglich mit Steinen, Korallen und Muscheln geschmückt. Automatenfiguren, unsichtbar von Wasserkraft betrieben, erstaunten die Besucherinnen und Besucher. Diese nahmen die Grotte als unberührte Natur wahr. Die Innenverkleidungen und Leitungen wurden 1770 nach Schwetzingen gebracht.



VATER RHEIN

Vor der Großen Grotte liegt die Figur des „Vater Rhein“ inmitten eines Wasserbassins, das ursprünglich durch Springbrunnen belebt wurde. Er ist dargestellt als liegender nackter Mann mit Bart. In dem Bassin wachsen heute unterschiedlichste Wasserpflanzen. Sie bieten den Larven von Feuersalamandern, Bergmolchen, Erdkröten und Libellen Schutz. Im Oktober werden die Larven in den Forellenteich beim Unteren Fürstenbrunnen gebracht.

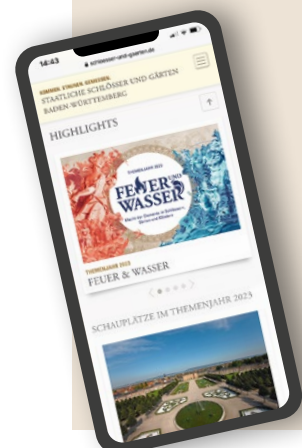


STÜCKGARTEN

Seinen ungewöhnlichen Namen erhielt der Stückgarten von den Kanonen, die von hier das Feuer auf Feinde eröffneten. Die „Stücke“ standen ursprünglich hinter einer Mauer mit Schießcharten. In den Jahren 1614 und 1615 ließen Friedrich V. und seine Frau Elisabeth Stuart die Befestigungsanlage abtragen. Ein privater Lustgarten mit Vogelhaus entstand. Das Elisabethentor bildet den repräsentativen Eingang zum Stückgarten.

ENTDECKEN SIE UNSERE THEMENWELT „FEUER & WASSER“

Auf unserer Website
www.schloesser-und-gaerten.de
finden Sie auch alle Kurzführer
zum Themenjahr 2023.



Oder direkt
scannen
und loslegen:



WEITERE MONUMENTE

Interesse am Themenjahr? Viele prachtvolle Monumente können in Baden-Württemberg entdeckt werden – jedes hat seinen eigenen Reiz.



SCHLOSS UND SCHLOSSGARTEN WEIKERSHEIM

Wasserbassins und Springbrunnen prägen die barocke Gartenanlage von Schloss Weikersheim. Der Garten war der Traum von Graf Carl Ludwig von Hohenlohe und seiner Frau Fürstin Elisabeth Friederike Sophie. Ab 1708 wurde das Renaissanceschloss in eine barocke Residenz umgebaut. Das adelige Paar scheute keine Kosten für den Ausbau: Der Garten war dabei nichts anderes als eine Fortsetzung des Schlosses im Grünen. Ob für den Herkulesbrunnen mit seiner Fontäne, die Orangerieflügel, das umfassende Skulpturenprogramm im Garten, die verspielte „Zwergengalerie“ oder die prunkvollen „Schönen Gemächer“ im Inneren – die prachtvolle, bis heute erhaltene Ausstattung verschlang Unsummen und führte die Grafschaft fast in den Bankrott.

SCHLOSS BRUCHSAL

Bomben zerstörten Schloss Bruchsal im Zweiten Weltkrieg. Das Feuer verwüstete das Schloss, verbrannte Fresken und auch Stuckaturen. Doch das war nicht das Ende der Residenz. In Bruchsal errichtete man – anders als in Heidelberg – das beschädigte Bauwerk wieder: Die Einrichtung der Prunksäle wurde sorgfältig rekonstruiert, die fürstbischöflichen Räume in der Beletage mit kostbaren Originalmöbeln und Tapiserien wieder eingerichtet. Heute empfängt Schloss Bruchsal seine Gäste erneut in barocker Pracht. Zu den Höhepunkten zählt die höhlenartige Grotte im Erdgeschoss – ein Raum mit einzigartiger Atmosphäre. Pflanzen, Brunnen, Muscheln und Flussgötter bevölkern den Raum. Sie verweisen auf die lebensspendende Kraft des Wassers.



KLOSTER UND SCHLOSS SALEM

Die Zisterziensermönche führten ein Leben in Abgeschiedenheit. Arbeit und Gebet bestimmten ihren Alltag. Bei der Gründung von Klöstern war ihnen die Wasserversorgung besonders wichtig. Die Mönche verfügten über genaue Kenntnisse im Umgang mit Wasser, die sie ständig weiterentwickelten. Noch heute besteht das ausgeklügelte Wasserleitungsnetz der Mönche. Doch das Feuer machte auch vor Kloster Salem nicht halt: 1697 verwüstete ein Großbrand die gesamte Anlage bis auf das Münster und die Wirtschaftsgebäude. Beim Wiederaufbau achteten die Zisterzienser besonders auf den Brandschutz. Salem gelangte zu neuer Blüte. Viele bedeutende Künstler wurden von der Abtei beschäftigt – die barocke Pracht hat sich bis heute erhalten.

FACETTEN VON FEUER UND WASSER

Wie schützte man sich in früheren Jahrhunderten vor der Gewalt des Feuers und des Wassers?
Wie nutzte und beherrschte man die Elemente? Unsere Monumente erzählen davon.



Das Element Feuer wurde
Schloss Heidelberg mehrfach
zum Verhängnis.

HEISSBEGEHRT UND BRANDGEFÄHRLICH

FEUER UND FLAMME

*„Feuer und Wasser sind
zwei gute Diener, aber
schlimme Herren.“*

Deutsches
Sprichwort



Das erste Feuer, das der Mensch nutzte, entfachte wohl ein Blitzschlag. Vielleicht gilt es deshalb als göttliches, vom Himmel gesandtes Element. Das gezielte Entzünden von Feuer war ein Meilenstein für die Menschheit. Die Hitze der Flammen verwendete man bald auf alle erdenkliche Art und Weise: zum Kochen, zur Abwehr von Feinden, zum Schmelzen von Metall, zum Antrieb von Maschinen. Feuer brachte Zivilisation und ermöglichte ein angenehmes Leben. Für die Erzeugung von Wärme war es über Jahrtausende unerlässlich. Das wird in den Monumenten des Landes erfahrbar: Die antike Hypokaustenheizung in der Römischen Badruine Badenweiler, die mittelalterliche Wärmestube in Kloster Maulbronn oder die moderne Zentralheizung im Badezimmer der Königin Charlotte von Württemberg in Kloster Bebenhausen zeigen, wie einfallsreich und geschickt man Feuer zur Wärmeerzeugung einsetzte.

Von der zerstörerischen Seite des Elements künden dagegen die Klosterruine in Hirsau und *die* Ruine der Romantik schlechthin: Schloss Heidelberg. Historische Löscheimer und Feuerspritzen sowie andere Mittel der Brandbekämpfung verraten, wie die Menschen sich vor Bränden zu schützen suchten – so zu sehen etwa im Feuerwehrmuseum in Salem.



Mönche beim Wäschewaschen:
Kachel auf dem Ofen im Sommer-
refektorium von Kloster Salem.

TROPFEN, FLÜSSE UND FLUTEN

WASSER – FLUCH UND SEGEN

Die Versorgung mit ausreichend Wasser war stets von größter Bedeutung: Schlösser und Klöster errichtete man bevorzugt an wasserreichen Standorten. Das kühle Nass war Lebensmittel, diente der Zubereitung von Speisen, der Viehzucht sowie der Landwirtschaft – und natürlich der Hygiene. Daneben nutzten bereits die Bewohnerinnen und Bewohner der Heuneburg Flüsse wie die Donau als Transportweg.

Und doch gibt es ein Zuviel des Guten: Starkregen und Überschwemmungen bedrohten Mensch und Monument – ein kluges Wassermanagement war daher notwendig. Wahre Experten der Wasserwirtschaft waren die Zisterzienser. In den Klöstern Salem, Maulbronn und Bebenhausen lenkten sie das flüssige Element geschickt in Bahnen. Die Mönche nutzten die Kraft des Wassers, um Mühlen zu betreiben. Ein weitverzweigtes Netz aus Wasserleitungen und ein System aus Fischteichen zeugen, gerade in Maulbronn, bis heute von ihren Fähigkeiten. Auch die Fürsten verstanden sich auf den Einsatz von Wasser: Das nasse Element nutzten sie, um den Gästen eindrucksvoll ihre Herrschaft vor Augen zu führen. Die Schlossgärten in Bruchsal, Heidelberg, Weikersheim – und vor allem Schwetzingen – feiern mithilfe zahlloser Wasserspiele das erquickende Nass.

Hygiene im Barock



Im Barock wusch man sich nicht – so lautet die weitverbreitete Meinung zur Körperhygiene im 18. Jahrhundert. Das stimmt allerdings nicht: Baden und Schwimmen ist nie ganz aus der Mode gekommen. Allerdings glaubten viele Menschen, dass Wasser in den Körper eindringe und so Krankheiten verursache. Daher reinigten die Zeitgenossen sich lieber mit trockenen, sauberen Tüchern. Das Baden gaben sie jedoch nie ganz auf.



Die Vier-Elemente-Lehre

Die Vier-Elemente-Lehre entstand in der Antike: Luft, Erde, Feuer und Wasser seien die Bausteine, aus denen alles bestehe. Den vier Urstoffen ordneten die Menschen bald verschiedene Gottheiten zu. Im Mittelalter flammte das Interesse an der Lehre neu auf: Die Elemente standen für Himmelsrichtungen, Jahreszeiten, aber auch für Lebensalter und Charakterzüge. Künstlerinnen und Künstler beschäftigten sich intensiv mit den Elementen – und ließen ihre Gedanken in ihre Werke einfließen.

SCHILLERND VIELFÄLTIG

FEUER & WASSER IN DER KUNST

Die Faszination des Menschen für die Kraft der Elemente wird auch in der Kunst und im Kunsthandwerk greifbar. Feuer und Wasser sind von herausragender Bedeutung für die bildliche und dekorative Ausstattung der Schlösser, Klöster, Gärten und Kleinode. In den Monumenten des Landes begegnen Darstellungen von Feuer und Wasser daher auf Schritt und Tritt: in Stuck, Stein oder Holz, auf Gemälden, Kacheln oder Fresken – oder als freistehende, vollplastische Skulpturen.

Mal interessierten sich Künstler für die visuellen und stofflichen Eigenschaften von Feuer und Wasser, mal loteten sie deren Wirkung aus. Insbesondere das Verhältnis des Menschen zur Macht von Feuer und Wasser war ein beliebtes Thema. Dabei erscheint der Mensch ebenso oft als Spielball wie als Bezwiner der Elemente. Feuer und Wasser werden häufig in menschlicher Gestalt dargestellt: Fresken, Skulpturen und Stuckaturen zeigen Flussgötter und Wassernymphen. Vulkan, der Gott des Feuers und der Waffenschmiede, war eine herausragende Symbolfigur für die militärisch aktiven Fürsten der Barockzeit. Ganz anders, nämlich abstrakt, finden sich züngelnde Flammen und mäandernde Wasserläufe aber auch in vielen Dekorationsformen wieder.

Die Elemente in der Kunst: Der antike Sänger Arion auf dem Rücken eines Delfins im Schlossgarten Schwetzingen und Putti beim Entfachen eines Feuers auf einem Deckenfresco in Kloster Ochsenhausen.



KOMMEN. STAUNEN. GENIESSEN.

Unsere Schauplätze – Ihre Ausflugsziele



HÖHEPUNKTE IM THEMENJAHR 2023

Alle Veranstaltungen zum Themenjahr sind aktuell auf der Webseite der Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg zu finden:
www.schloesser-und-gaerten.de/themenjahr

INFORMATIONEN ZU ALLEN UNSEREN MONUMENTEN
 Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg
 Schlossraum 22a · 76646 Bruchsal · info@ssg.bwl.de

www.schloesser-und-gaerten.de